

Neue Wege statt Schema F

Integrationsfachdienst feiert 25. Geburtstag / Pro Jahr werden 1300 Menschen beraten

Von SONJA JENNING

Frankfurt (MOZ) Grund zum Feiern hatten am Mittwoch die Mitarbeiter des Integrationsfachdienstes (IFD). Seit 25 Jahren beraten, unterstützen und begleiten sie Menschen mit Behinderung auf der Suche nach einem passenden Arbeits- oder Ausbildungsplatz. Außerdem sind sie Ansprechpartner für Arbeitgeber.

„Der Integrationsfachdienst ist wie ein Schirm, je nach Bedarf wird er mitgenommen und kommt zum Einsatz“, beschreibt Teamleiterin Renate Bauer die Arbeit, die sie und ihre Mitarbeiter seit 25 Jahren leisten. Rund 1300 Menschen haben im vergangenen Jahr zu diesem „Schirm“ gegriffen. 800 begleitete der IFD über einen längeren Zeitraum, 500 wurden einmalig beraten. In der täglichen Arbeit des IFD gehe es, so Renate Bauer, um den Erhalt oder die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit einer Schwerbehinderung oder einer sogenannten Gleichstellung. Letztere erfolgt aufgrund einer Entscheidung der Arbeitsagentur und betrifft Menschen mit einem Grad der Behinderung von 30 oder 40. Mit der Gleichstellung erhalten sie dieselben Rechte wie Schwerbehinderte mit einem Grad ab 50.

Angefangen hat alles vor 25 Jahren in den Räumen des Gehörlosenvereins in der Fürstenwalder Poststraße 24. Damals sollte ein Fachdienst für Hörbehinderte und einer für psychisch erkrankte Menschen aufgebaut werden, erinnert sich Renate Bauer. Als gelernte Krankenschwester, die damals gerade eine Zusatzausbildung zur So-



Auf 25 Jahre: Silvia Schütz, Teamleiterin Renate Bauer und Veronika Drescher (von links) sind seit Gründung des Integrationsfachdienstes an Bord.
Foto: René Matschkowiak

zialarbeiterin abgeschlossen hatte, gehörte sie zu den ersten Mitarbeitern. Ebenfalls von Anfang an dabei sind Silvia Schütz – als Tochter gehörloser Eltern war ihre erste Muttersprache die Gebärdensprache – und Veronika Drescher, die nach einer Erkrankung im Alter von zwölf Jahren selbst schwerhörig wurde. Insgesamt hat der IFD am Standort Frankfurt heute acht Mitarbeiter, weitere sechs sind in der Außenstelle in Strausberg beschäftigt. Zuständig sind sie für den gesamten Bezirk der Arbeitsagentur Frankfurt (Oder).

Im Laufe der Jahre öffnete sich der Dienst für Menschen mit jeglicher Art von Behinderung bzw. Beeinträchtigung, egal ob angeboren oder infolge eines Unfalls oder einer Krankheit erworben.

Auch der Name änderte sich von Psychosozialer Dienst über Berufsbegleitender Dienst zu Integrationsfachdienst, wie er seit zehn Jahren heißt. „Unser Auftrag ist der gleiche geblieben. Wir arbeiten für Menschen in schwierigen und sehr speziellen Lebenssituationen“, sagt Renate Bauer.

Dabei gebe es keine Schablone und kein Schema F, stattdessen seien individuelle Lösungen gefragt. Dazu arbeiten die Mitarbeiter des IFD mit Arbeitgebern, Lehrern, Schwerbehindertenvertretern, dem Integrationsamt, der Arbeitsagentur, den Reha-Trägern, Ärzten und Angehörigen zusammen. „Wir sind Netzwerker“, sagt Renate Bauer, und manchmal gehöre zu ihrer Arbeit auch Mut zu neuen,

ungewöhnlichen Wegen. Um das zu verdeutlichen, erzählt sie die Geschichte, eines Über-50-Jährigen, dem aufgrund einer langen Erkrankung die Kündigung drohte. Auf der anderen Seite stand ein Arbeitgeber, der eine Fachkraft suchte. „Mit der konnten wir nicht dienen, aber mit der Idee, die vielen kleinen Sonderaufgaben, die an andere Mitarbeiter verteilt waren zu einem neuen Arbeitsplatz zu bündeln“, berichte Renate Bauer. Das Wunder geschah: Ein neuer Arbeitsplatz entstand und die Zufriedenheit mit dem neuen Kollegen, der Hausmeister und Kraftfahrer ist, für Ordnung und frischen Kaffee sorgt, halte bis heute an.

Kontakt: IFD Frankfurt, Marktplatz 3, 0335 50080820